

Am 27. März d. J. begeht einer der eifrigsten und verdienstvollsten Entomologen und Naturfreunde seinen 60. Geburtstag. Es ist dies der Schriftsteller Julius Stephan in Bad Reinerz. Als Sammler und Schmetterlingsforscher ist er weit über die schlesischen und deutschen Grenzen hinaus bekannt, hat er doch in allen Erdteilen mit Ausnahme Australiens erfolgreich gesammelt und im Laufe der Zeit eine sehr beachtliche Sammlung heimischer und exotischer Lepidopteren zusammengebracht, die er in großzügiger Weise allen Naturfreunden und Gästen in seinem Heim zugänglich gemacht hat. Dabei kam es ihm niemals auf die Erlangung großer Mengen und von Raritäten an, in der Hauptsache blieb er inamer Beobachter und Aesthetiker. In zahlreichen Arbeiten in Zeitschriften, Jahrbüchern und Zeitungen hat er die Ergebnisse seines Fleißes niedergelegt. Daß Stephan auch eine Anzahl neuer Abberationen benannt hat, sei nebenbei gesagt, z. B. *Hyloicus (Sphinx) pinastri* ab. *stehri*, benannt nach seinem Freund und Gönner, dem schlesischen Dichter Hermann Stehr. — In der Nomenklatur wird sein Name auch weiterhin leben durch *Phalera bucephala* L. ab. *stephani* Ernst.

Wir aber wünschen dem Jubilar noch viel Freude mit der Entomologie und einen gesegneten Lebensabend in seiner Glatzer Heimat.

W.

Über südwesteuropäische Faunenelemente in der Macrolepidopterenfauna des Mittel-Rhein-Gebietes.

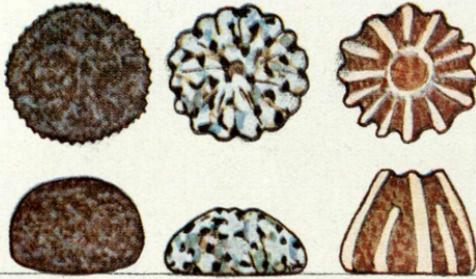
Von G. Warnecke, Kiel.

II.*) Arten mit Nordgrenzen oder Nordostgrenzen im Gebiet.

Es ist allgemein bekannt, daß das Mittelrheingebiet, vor allem der Rheingau, sich durch das Vorkommen zahlreicher Schmetterlingsarten auszeichnet, welche charakteristische Bewohner des südlicheren Europas sind und welche hier im Mittelrheingebiete, wo sie ihre Nordgrenze erreichen, fremdartig wirken. Es handelt sich ausnahmslos um Arten, welche auf klimatisch bevorzugte, heiße und trockene Plätze der Vorberge oder des Rheintals selbst und seiner Zuflüsse beschränkt sind. Ihre ganze Verbreitung läßt erkennen, daß es Relikte einer klimatisch günstigeren Zeit als der jetzigen sind. Ich habe mich über diese Reliktenfrage bereits in einem ausführlichen Aufsatz ausgelassen, auf den ich verweise: „Gibt es xerothermische Relikte unter den Makrolepidopteren des Oberrheingebietes von Basel bis Mainz?“ (Archiv für Insektenkunde des Oberrheingebietes und der angrenzenden Länder, herausgegeben von der Badischen Entomologischen Vereinigung, Freiburg

*) S. dies. Zeitschrift, 47. Jahrg., 1955/4, S. 55 ff., I. Beitrag.

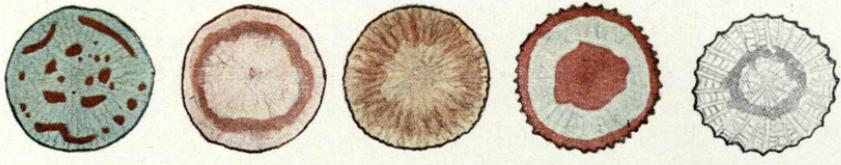
Entomologische Zeitschrift vereinigt mit Internationale Entomologische Zeitschrift
Jahrgang 50, 1937



72. nubeculosa Esp. 40. aprilina L. 42. bimaculosa L.



79. abscondita Tr. 94. leporina L. 118. aceris L. 119. alni L. 102. umbra Hufn.



120. megacephala F. 50. vaccinii L. 65. ligula Esp. 89. leucophaea View. 38. craccae F.



12. caecimacula F. 111. alpium Osbeck. 98. adusta Esp. 52. jaspidea Vill. 109. atriplicis L.

Döring - Fimanau

Beiträge zur Kenntnis der Noctuideneier
Von Ingenieur E. Döring, Gremsdorf, nach Originalzeichnungen des Verfassers

i Br., Band II, Heft 3, 1927, S. 81—119, mit 6 Verbreitungskarten). Die Reliktentheorie ist ein gesicherter Bestandteil zoogeographischer Forschungsmethoden.

In einem früheren Artikel habe ich schon eine Geometride, *Codonia (Ephyra) lennigiaria* Fuchs, aus dem Rheingau behandelt und auf einer Karte die Verbreitung ihrer Futterpflanze, des *Acer monspessulanum*, von Frankreich durch das Moseltal bis in den Rheingau wiedergegeben, um zu erklären, wie diese südwesteuropäische Art in das Mittelrheingebiet gelangt sein muß (diese Zeitschrift, 47. J., 1933/4, S. 55 ff., mit 15 Abbildungen).

In dem vorliegenden kleinen Beitrag möchte ich auf einige andere Arten südwest-europäischer Herkunft hinweisen, deren Verbreitung im Mittelrheingebiet genauer studiert werden sollte, um zu klären, wo die Verbindung mit dem Hauptverbreitungsgebiet in Südwesteuropa verläuft, und eventuell, ob sie überhaupt noch besteht. Weitere Arten seien einer späteren Aufzählung vorbehalten.

Ich halte es für nötig, ernstlich darauf hinzuweisen, daß die folgenden 9 Schmetterlingsarten als Besonderheiten der rheinischen Fauna dringend des Schutzes bedürfen. Es ist wichtig, daß ihre Flugplätze möglichst unberührt erhalten bleiben. Es sollte also nicht jedes Stückchen „Odland“ aufgeforschet und nicht jeder alte Schlehenbusch und anderes Gebüsch an den Abhängen als unnützes Buschwerk vernichtet werden.

Überzeugend hat Dr. Georg Pfaff im 49. Jahrgang dieser Zeitschrift (1935/6, S. 105 ff.) ausgeführt, daß *nicht* der Sammler die Schmetterlinge ausrottet, sondern daß die Ursache des Seltnerwerdens oder Verschwindens eines Schmetterlings in der Veränderung des Lebensraumes liegt; wenn die Forstverwaltung Weichhölzer wie Pappeln und Weiden an den Straßenrändern der Waldungen entfernt, verschwinden der Eisvogel und die Schillerfalter; und dort, wo die Forstverwaltung Flugplätze des Apollofalters, wie bei Eichstätt in Bayern, mit Tannen bepflanzt, verschwindet die Futterpflanze und mit ihr der Falter, trotz aller angedrohten Strafen, denn diese richten sich ja nur gegen das Wegfangen.

Hier ergibt sich eine dankbare Aufgabe für den Sammler, durch Erforschung von Gebieten, die in ihrem ursprünglichen Zustande erhalten werden können, die Naturschutzbehörden zu unterstützen und so unter Beweis zu stellen, daß nicht der Sammler an dem Rückgang der heimischen Fauna schuld ist. —

1. *Ocneria rubea* Schiff.

A. Fuchs, der eifrige und erfolgreiche Erforscher der Schmetterlingsfauna des Rheingaus, fand 1890 oberhalb der Loreley auf einem Eichenbusch zwei Raupen und zog aus der einen ein ♀. Auch

späterhin fand er Stücke bei Bornich und benannte die rheinische Form als *rubrior* Fuchs, weil sie „beiderseits lebhafter rot“ als ein ungarisches Pärchen in seiner Sammlung seien. Im August 1898 fing Wendlandt einen Falter bei St. Goarshausen am Licht. Weitere Funde sind seitdem nicht bekannt geworden, es liegt aber kein Grund zu der Annahme vor, daß diese Art aus ihrem einzigen Fluggebiet in Deutschland verschwunden sein sollte.

Rubea ist eine mediterrane Art, die im Mittelmeergebiet von Spanien (und Mauretanien) bis zum Balkan vorkommt. Östlich der Alpen reicht sie nördlich bis Niederösterreich. In Frankreich ist sie besonders in Südfrankreich verbreitet; die dem Mittelrhein nächsten bisher bekannt gewordenen Fundorte liegen in den Departements Seine et Oise und Saône et Loire.

2. *Ammoconia senex* H. G.

Ebenfalls eine im Mittelmeergebiet verbreitete, von Südfrankreich über Italien und den Balkan bis nach Pontus vorkommende Art. In den Ostalpen geht sie nördlich nur bis Südtirol und Krain, bleibt also südlich der Zentralalpenkette; ebenso ist sie in der Schweiz nur im Süden beobachtet. In Frankreich ist *senex* auf die Mediterranregion und die Alpen beschränkt (Digne, Nizza, Marseille). Bisher sind jedenfalls keine weiteren Fundorte bekannt geworden.

Schon 1864 fand Rössler bei Lorch die Raupe und erhielt aus ihr den ersten Schmetterling. Fuchs fand die Raupen bei St. Goarshausen und bei Bornich; von 1879—1884 erhielt er an den südwestlichen Abhängen des Lennig zwölf Stücke. Auch bei Kreuznach ist *senex* nach Rössler, Fuchs und Reichenau in Mehrzahl gefunden. Die Art scheint auch jetzt im Rheingau nicht selten zu sein; ich besitze Stücke aus dem Jahre 1932 von Lorch, und die entomologischen Anzeigenblätter enthalten ständig Angebote von Zuchtmaterial aus dem Rheingau. Griebel erwähnt ein Stück von Eppelsheim in der Rheinpfalz.

Fuchs hat die deutsche Form, welche eintöniger gezeichnet ist, als *mediorhenana* beschrieben. Ob nicht im Moseltal noch Zwischenstationen vorhanden sind?

3. *Leucania scirpi* Dup.

Rocci und Turati haben 1935 (Mem. Soc. Ent. Ital. XII, p. 273 ff.) diese Art und die verwandten Formen einer sorgfältigen, auch anatomischen Untersuchung unterzogen; sie vereinigen *sicula* Tr. mit *scirpi* zu einer Art und unterscheiden als Formen erster Ordnung dieser von ihnen *scirpi* Dup. genannten Art: *scirpi* Dup., *montium* B., *sicula* Tr., *dactylidis* B., *belgiensis* De-

renne, *fuscilinea* Grasl.; als Formen zweiter Ordnung führen sie auf: *Virata* Cost., *fusca* Rocci et Turati, *cyperi* B., *cinnamomica* Tur., *albivena* Grasl.

Auch bei dieser Zusammenfassung bleibt der Charakter dieser Art als mediterran erhalten; sie kommt dann fast im ganzen Mittelmeergebiet von Mauretanien über die iberische Halbinsel, Südfrankreich, Italien usw. bis nach Kleinasien und Mesopotamien vor. Im Osten der Alpen kommt sie nicht nördlicher als Südtirol und Krain vor, im Westen aber greift sie weit um die Alpenkette herum und nach Norden.

Wie weit *scirpi* in Frankreich nach Norden geht, scheint noch nicht geklärt zu sein; Lhomme nennt in seinem Katalog für *scirpi* nur Südfrankreich, für *sicula* nur Westfrankreich, aber unter Berücksichtigung des unten noch näher zu erörternden Vorkommens in Belgien erscheint die Vermutung wohl begründet, daß die Art — in welcher Form, bleibe dahingestellt — auch in Nord- und Nordostfrankreich aufgefunden werden könnte.

Ein räumlich ziemlich ausgedehntes Gebiet bewohnt *scirpi* nun am Mittelrhein und östlich davon. Fuchs hat 1892 das Gebiet folgendermaßen umschrieben: „Um Wiesbaden, nicht nur in den Niederungen (Sonnenberg, Dambachtal), sondern auch auf der Höhe des Gebirges (Wehen); von hier abwärts im Rheintal mit seinen Seitentälern: dem Wisper- und Lahntal; endlich auch auf dem rechten Lahnufer im Gebiet des Westerwaldes.“ Der Falter soll überall in diesem Gebiet selten sein, doch fing Wendlandt früher bei St. Goarshausen jedes Jahr ein Dutzend Stücke und mehr. *Scirpi* dürfte aber im Gebiet des Rheintals noch viel weiter verbreitet sein; 1928 ist ein Stück bei Koblenz erbeutet, ferner ist der Falter 1909 bei Hambach in der Rheinpfalz und neuerdings im Kaiserstuhl gefangen, und Hörhammer meldet ein Stück von Aachen. Hörhammer hat auch aus der Gegend von Regensburg, Kelheim und Meggendorf eine *sicula*-Form als subspecies *bavarica* beschrieben. In welchen Beziehungen diese mit *andereggii* B. vergleichene Form mit den rheinischen *scirpi* steht, kann wohl erst nach Beschaffung größeren Materials geklärt werden; das gleiche gilt für die 1950 bei Rotenacker in Württemberg gefangenen *scirpi*. Vorbrodt führt die Art auch aus der Nordschweiz auf.

Mit der *sicula*-Rasse *belgiensis* Derenne erreicht *scirpi* in Belgien in ungefähr gleicher Höhe mit Aachen die uns jetzt bekannte Nordgrenze ihres Verbreitungsgebietes; sie ist hier an verschiedenen Stellen des Maas-Tals erbeutet.

Schluß folgt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Warnecke Georg Heinrich Gerhard

Artikel/Article: [Über südwesteuropäische Faunenelemente in der Macrolepidopterenfauna des Mittel-Rhein-Gebietes. 554-557](#)